

WEITwinkel

Magazin des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg

Was ist Glück?

Eine Antwort aus der Forschung
gibt Gerald Hüther
Seite 4

Wohnen mit Gemeinschaft

Im Burgenlandzentrum
in Stuttgart-Feuerbach
Seite 12

Glückliche Zukunft?

Auszubildende in der
Altenpflege fehlen
Seite 17



Glück
Ein vielschichtiges
Phänomen

» Inhalt

Impressum

Herausgeber
Wohlfahrtswerk für
Baden-Württemberg
Schloßstr. 80, 70176 Stuttgart
www.wohlfahrtswerk.de
V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt
Vorsitzende des Vorstands

Redaktionsleitung
Sonja John
Tel. 0711 61926-104
Fax 0711 61926-199
sonja.john@wohlfahrtswerk.de

Redaktionelle Mitarbeit
Jan von Hochmeister

Fotos
Titel: Wohlfahrtswerk für
Baden-Württemberg (FOCUS-F).
Fotoinweise beim Bild. Alle
weiteren Fotos: Wohlfahrtswerk
für Baden-Württemberg

Grafische Gestaltung
Kreativ plus GmbH
www.kreativplus.com

Druck und Herstellung
Druckerei Raisch GmbH + Co. KG
Reutlingen

Das Wohlfahrtswerk für Baden-
Württemberg ist Mitglied im
Paritätischen Wohlfahrtsverband.
Die Stiftungszeitschrift Weitwinkel
erscheint zweimal jährlich und
kann kostenfrei bezogen werden.

Wenn Sie diese Zeitschrift nicht
mehr erhalten möchten, schreiben
Sie an info@wohlfahrtswerk.de.
Unsere Hinweise zum Datenschutz
finden Sie auf www.wohlfahrtswerk.de/datenschutz

**Quellenangaben
zum Schwerpunkt „Glück“:**
GEO Wissen (eBook Nr. 1): „Glück“;
Daniel M. Haybron: „Was ist Glück?
Eine kurze Orientierung“ (2016);
World Happiness Report 2023;
www.geo.de;
www.nationalgeographic.de;
www.spektrum.de; www.wikipedia.de



Fokus » Glück

Wie gelingt es, auch noch im Alter glücklich zu sein? _____ 4
Dieser Frage geht der Neurobiologe Gerald Hüther für uns nach.

Die ganz persönliche Glücksformel _____ 6
Wie Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende ihr Glück gefunden haben.

Ein Jahr voller Glücksmomente _____ 8
Rückblick auf das Jahresmotto „LebensFreude – Zeit für Glücksmomente“:
Zahlreiche Aktivitäten brachten Abwechslung in den Alltag der Einrichtungen.

Glück zum Anfassen _____ 10
Für Momente des Wohlbefindens und der Freude sorgte ein mobiler Streichelzoo,
der die Pflegeheime des Wohlfahrtswerks besuchte.

Wohnen mit Gemeinschaft _____ 12
Im Stuttgarter Burgenlandzentrum ist barrierefreier Wohnraum mit sozialer
Komponente entstanden.

Depression und Generationenkonflikt: Jugendliche im FSJ erhalten Unterstützung 14
Selbstwirksamkeit ist eine wichtige Voraussetzung, um zu einer positiven
Haltung in einer bedrohlich wirkenden Welt zu finden.

» Aus unserer Arbeit

Ein Rückblick auf den Stiftungsauftrag _____ 16
Im Jahr 2023 feiert das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg sein
50-jähriges Jubiläum als Stiftung bürgerlichen Rechts nach.

Ausbildungsstart in der Pflege _____ 17
Keine guten Aussichten für die Zukunft der Pflege: Die Hälfte der Lehrstellen
bleibt offen.

Kommunikationshürden besser meistern _____ 18
Neue Lerninhalte unterstützen dabei, die Kommunikation mit demenziell
oder vergleichbar Erkrankten zu verbessern.

» Panorama _____ 19
Kurz berichtet

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Spendenkonto: Baden-Württembergische Bank – IBAN DE85 6005 0101 0002 0264 08; BIC SOLADEST600
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart – IBAN DE46 6012 0500 0007 7395 00; BIC BFSWDE33STG
Postbank Stuttgart – IBAN DE51 6001 0070 0002 8257 03; BIC PBNKDEFFXXX

Liebe Leserin, lieber Leser,

in einer Zeit, in der viele belastende Themen unsere Gesellschaft bewegen – Kriege, Klimawandel oder Inflation – lohnt es sich, zu überlegen, wie wir zuversichtlich bleiben und Kraft schöpfen können. Unser Schwerpunktthema „Glück“ ist ein Kontrapunkt und lädt zum Nachdenken ein.



Darüber, wie sich das Glücksempfinden steigern lässt, denken und forschen die Menschen schon seit der Antike. Vieles wurde darüber geschrieben. Ganz praktisch gingen in diesem Jahr die Mitarbeitenden des Wohlfahrtswerks der Frage nach: Wie können wir den Menschen, die bei uns leben, neue Glücksmomente bescheren und zu Wohlbefinden beitragen? Zum Jahresmotto „LebensFreude – Zeit für Glücksmomente“ haben sie viele Ideen umgesetzt, die Sie ab Seite 8 nachlesen können.

Betrieblich beschäftigen uns momentan viele mitarbeiterbezogene gesetzliche Neuerungen. Dazu zählen Meldungen wegen Gründung einer Pflegekammer, die Ausgabe von elektronischen Heilberufausweisen an Pflegekräfte sowie die Vergabe von lebenslangen Beschäftigtennummern für das Personal der ambulanten Dienste. Und zur Umsetzung des Tarifreuegesetzes haben wir als Teil der Paritätischen Tarifgemeinschaft e.V. einen Vertrag mit der Gewerkschaft Ver.di ausgehandelt. Die Vorbereitungen für den Umstieg auf solch ein ganz neues Regelwerk sind umfangreich. Doch den größten bürokratischen Aufwand erleben wir tagtäglich im Zusammenhang mit Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigungen für Mitarbeitende und Auszubildende. Glücklicherweise wären wir über Gesetzesänderungen, die eine echte Erleichterung für alle bedeuten.

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe wünscht
Ihre Ingrid Hastedt

***Glücks-Gene wirken***

Besonders interessant ist die Annahme, dass Glück von unseren Genen bestimmt wird. Gängige Studien sprechen von 50 Prozent des Glücks, das wir unserem genetischen Erbe verdanken. Die Gene bestimmen unsere Persönlichkeit und beeinflussen den Charakter, der wiederum unser Glücksempfinden bestimmt. Wer beispielsweise ein heiterer, geselliger Mensch ist, bezeichnet sich meist auch als glücklich. Wer einen Sinn für das Schöne im Leben hat und daraus eine entsprechende Dankbarkeit entwickelt, hat meist größere Kraftreserven für schwierigere Lebensphasen.

Wie gelingt es, auch noch im Alter glücklich zu sein?

Rawpixel, iStockphoto



Für ein neues Lebensgefühl ist man nie zu alt. Ein Plädoyer für den liebevollen Umgang mit anderen und mit sich selbst.

Im Gegensatz zu digitalen Geräten, Robotern und Automaten haben wir Menschen tief in uns angelegte lebendige Bedürfnisse. Sie werden wach, wenn sie ungestillt bleiben und zwingen uns, darüber nachzudenken, wie wir sie stillen könnten. Im Alter haben wir dafür mehr Zeit und fallen deshalb nicht mehr so leicht auf die meist recht schnell gefundenen Lösungen herein. Denn die, das haben wir ja aus unseren jüngeren Jahren gelernt, erweisen sich allzu oft langfristig als ungeeignet. Und was dann geschieht, kennen wir auch schon gut genug: Dann erwacht das betreffende Bedürfnis erneut, wir merken, dass wir uns offenbar geirrt hatten und fühlen uns wieder unglücklich. Offenbar sind unsere Bedürfnisse aus unserer eigenen Lebendigkeit erwachsende Botschaften, die uns

auffordern, dieses Lebendige in uns zu bewahren und ihm durch die Art und Weise, wie wir mit uns selbst und allem Lebendigen umgehen, Ausdruck zu verleihen. Dazu bedarf es keiner Vorstellung, das brauchen wir einfach nur zu tun. Zum Beispiel, indem wir etwas liebevoller mit uns selbst umgehen. Das hätten wir früher auch schon gekonnt, aber jetzt, wo der Leistungsdruck weg ist und wir nicht mehr ständig umher hetzen müssen, gelingt das.

Der Verstand hat nicht immer Recht

Das aber fällt vielen Menschen, auch wenn sie schon älter geworden sind, recht schwer. Zu fest hat sich in ihren Gehirnen die Vorstellung eingegraben, alle Probleme dieser

Welt ließen sich mit dem nackten Verstand lösen. Wir können inzwischen auf den Mond und womöglich bald auch auf den Mars fliegen. Aber wir schauen rat- und tatenlos zu, wie jeden Tag unvorstellbar viele Menschen verhungern, immer mehr Arten aussterben, Kriege angezettelt, Urwälder und Landschaften zerstört werden. Unser Verstand ermöglicht es uns, Vorstellungen davon herauszubilden, wie etwas gemacht werden muss, damit es zu dem gewünschten Ergebnis führt.

Aber er versagt kläglich, wenn es darum geht, unsere lebendigen Bedürfnisse zu stillen. Der Verstand weiß nicht und sagt uns auch nicht, worauf es im Leben ankommt. Er hat keine Ahnung von unseren wahrhaftigen menschlichen Bedürfnissen. Im Gegenteil, ihn können wir ja sogar benutzen, um diese lebendigen Bedürfnisse zu unterdrücken. Statt mit unseren gedanklichen Vorstellungen müssten wir uns wieder mit unserer eigenen Lebendigkeit verbinden, mit unserer Entdeckerfreude und Gestaltungslust, mit unserer Sinnlichkeit und unserem Körperempfinden, auch mit unserem Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Geborgenheit im Zusammenleben mit anderen. Dann könnten wir endlich auch all das wiederfinden, was wir ja alle bereits mit auf die Welt gebracht haben und zumindest eine Zeitlang erlebt hatten, als wir noch kleine Kinder waren. Aber damals wussten wir ja noch nicht, wie rasch und wie nachhaltig wir diese uns ganz selbstverständlich erscheinende Lebendigkeit verlieren, indem wir den Vorstellungen unserer Eltern, Erzieher und Lehrer und all der anderen Menschen folgen, an denen wir uns als Heranwachsende orientiert haben. So haben die meisten von uns gelernt, lieblos mit sich selbst umzugehen, ohne auch nur zu ahnen, dass sie sich damit unglücklich machen. Und diese Lieblosigkeit macht uns Menschen über kurz oder lang krank.

Etwas liebevoller mit sich und anderen umgehen

Kann jemand, der sich unterwegs verirrt hat, das Glück im Leben auch wiederfinden? Sein bisheriges Leben kann niemand ändern. Was vergangen ist, ist vorbei. Aber jeder Mensch kann sich zu jedem Zeitpunkt seines Lebens dafür entscheiden, fortan anders zu leben als bisher. Auch wenn sie oder er schon sehr alt geworden ist. Etwas bewusster vielleicht, auch etwas liebevoller gegenüber sich selbst und auch anderen gegenüber. Mehr im Einklang mit sich und der Natur, zuversichtlicher und auch wieder etwas neugieriger.

Versuchen Sie es einmal: Sie können andere Personen, statt an ihnen vorbeizugehen als wären sie Luft, auch anlächeln. Es ist auch nicht so schwer, sich bei allem etwas mehr Zeit zu lassen, und sich auch körperlich gelegentlich zu betätigen. Wer sich darauf einlässt, beginnt sich auch wieder zu spüren. Und dann erwacht auch wieder die Freude am sich Bewegen, am Singen, Tanzen oder Musizieren. Das geht alles, damit können Sie noch heute beginnen. Und wenn Sie sich in dieser Weise auf den Weg machen, entwickelt sich – von ganz allein – auch ein anderes Lebensgefühl als bisher. Und damit ändert sich dann auch Ihr Leben von ganz allein. Es wird wieder freudvoller, liebevoller, auch würdevoller als bisher. Und wer anderen mit diesem Gefühl begegnet, wird auch erleben, wie ansteckend es ist. So ändert sich dann nicht nur das eigene Leben, sondern auch das Zusammenleben. Es passt dann alles wieder besser, ist kohärenter geworden. Und das macht Sie glücklicher.

Kurzvita



Fotograf: Michael Liebert

Hüther, Gerald,
Dr. rer. nat.
Dr. med. habil.,
Neurobiologe,
Vorstand der
Akademie für
Potenzialentfaltung.

Biologiestudium, Forschungsstudium und Promotion an der Universität Leipzig, Habilitation an der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen. Wissenschaftliche Tätigkeit am Zoologischen Institut der Universität Leipzig und Jena, am Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin Göttingen, als Heisenbergstipendium der DFG und an der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen.

Wissenschaftliche Themenfelder: Einfluss früherer Erfahrungen auf die Hirnentwicklung, Auswirkungen von Angst und Stress und Bedeutung emotionaler Reaktionen. Er ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen und populärwissenschaftlicher Darstellungen (Sachbuchautor). Seit 2015 Vorstand der Akademie für Potenzialentfaltung.

Die ganz persönliche *Glücksformel*

Glück ist eng verwoben mit der eigenen Lebensgeschichte. Ein grundsätzlicher Wohlstand und Gesundheit bilden eine verlässliche Basis für Zufriedenheit und Glücksempfinden. Günstige Fügungen und besondere Glücksfälle können das Leben positiv beeinflussen. Häufiger sind es jedoch die kleinen oder auf den ersten Blick ganz gewöhnlichen Dinge, die Menschen als Glück empfinden. Wir haben Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende befragt, welche Weisheiten sie in ihrem Leben dazu gesammelt haben und was sie ganz persönlich glücklich macht.



Lebenslanges Liebesglück

Im Jahr 1960 begann die Lebensgeschichte von Herta und Sebastian Majlath. Im Juli 2023 feierten sie im Kraichgauheim ihre Diamantene Hochzeit und gaben sich aus diesem Anlass nochmals das Ja-Wort in der Kapelle des Hauses! „Das ist Glück, dass wir, meine Frau und ich mit unseren Kindern und Enkelkindern, unsere Diamantene Hochzeit erleben und feiern durften“, strahlt Sebastian Majlath.



Das Miteinander suchen

Karin Geiger, Pflegefachkraft der Tagespflege im Haus am Kappelberg, zählt Kommunikation zu den großen Glücksfaktoren: „Jemanden zum Reden haben, ist sehr wichtig. Auch das miteinander Essen und einfach das Zusammensein tut den Menschen gut.“



Glücksempfinden selbst beeinflussen

Man geht davon aus, dass rund zehn Prozent von den Umständen wie Sicherheit und Gesundheit abhängen, man 40 Prozent aber durch bewusstes Verhalten steuern kann. Schon die „alten Griechen“ machten sich darüber Gedanken: So prägte Aristoteles den Begriff der „Eudaimonie“. Dahinter steht die Frage, wie man leben und handeln muss, um das eigene Wohlergehen zu steigern. Das „gute Leben“ ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Lebensaufgabe. Viele Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtungen blicken auf die Vergangenheit zurück und sagen: „Ich bin zufrieden.“ Dieses Gefühl weist darauf hin, dass ihnen die Lebensführung nach ihren Vorstellungen gelungen ist und sie den Bewusstseinszustand der Lebenszufriedenheit erreicht haben.



Familienzeit genießen

„Zeit mit meiner Familie“, ist für Petrica Cristian Guta das größte Glück. „Wenn alle zusammen sind und ich Freizeit mit meinen Kindern habe.“ Im Haus am Kappelberg kümmert er sich mit haustechnischen Dienstleistungen um das Wohlbefinden der Bewohner.

Den anderen glücklich machen

Ein wirksames Glücksrezept hat Ghahreman Abbasi, Betreuungskraft im Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld in Böblingen, für sich gefunden: „Andere glücklich zu machen, das macht einen auch selbst glücklich. Für andere da zu sein und nicht egoistisch zu handeln.“



Selbstständigkeit behalten

Für Hulda Neuendorf, die mit ihrer Schwester Frieda Richert im Betreuten Wohnen im Haus am Kappelberg lebt, ist Eigenständigkeit der Schlüsselfaktor für Zufriedenheit: „Wir können noch einkaufen gehen und für uns alleine kochen. Das ist ein großes Geschenk.“ Ihre Schwester Frieda ergänzt: „Jeden Tag sind wir dankbar für das, was wir haben. Vor allem für unsere Gesundheit. Wir sind sehr zufrieden.“



Dankbarkeit und innerer Reichtum

Dankbarkeit bewusst im Alltag zu verankern, macht empfänglicher für die Momente, die unser Glücksempfinden ansprechen. Es gilt also, zu einer bewussteren Wahrnehmung der Umwelt und der Mitmenschen zu kommen. Dafür dankbar sein, dass der andere da ist. Ein Lächeln schenken, einfach so. Für Dankbarkeit gibt es viele Anlässe: Die warme Sonne, eine schöne Blume, ein Butterbrot. Es ist die innere Haltung, auf die es ankommt. Matthieu Ricard, der in der buddhistischen Tradition verankert ist, spricht von Glück als Seinszustand, der auf innerem Reichtum beruht. Diesen zu pflegen und zu mehren, ist eine Aufgabe, der wir uns bis ins hohe Alter widmen können. Dazu gehört auch eine sinnstiftende Tätigkeit: Wenn wir uns mit etwas beschäftigen, das uns wichtig ist, fühlt sich unser Leben wertvoller an. Auch dafür können wir dankbar sein.

Etwas tun, das man liebt

Auch Sigrid Heuss aus dem Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld hat ihr Lebensglück gefunden: 45 Jahre lang hat sie mit ihrem verstorbenen Mann Helmuth zusammen als Berufsmusikerin gearbeitet. Er am Keyboard oder mit der Gitarre, sie am Bass und mit Gesang. „Wir waren jeden Tag zusammen“, erinnert sie sich. Für sie war es doppeltes Glück, gemeinsam mit ihrer großen Liebe eine Tätigkeit auszuüben, die ihrer Seele gut tut.



Rückblick auf das Jahresmotto 2023

Ein Jahr voller Glücksmomente

2023 drehte sich in den Einrichtungen des Wohlfahrtswerks alles um die Themen Lebensfreude und Glück. Glücklich zu sein und zu lachen trägt maßgeblich zu mehr Lebensqualität bei und bereichert den Alltag der Bewohner und Nutzer unserer Einrichtungen auf besondere Weise. So fanden während des Jahres verschiedene Aktivitäten statt, die mit ganz unterschiedlichen Impulsen für mehr Lebensfreude sorgten. Eine Auswahl stellen wir hier vor.

Frisch gepflücktes Glück

Das Projekt „Naschgarten“ in der Tagespflege des Stuttgarter Ludwigstifts setzte auf die entspannende Wirkung von Aktivitäten im Einklang mit der Natur. Dabei wurde das gesamte Gartenjahr bewusst genutzt: Bereits der gemeinsame Ausflug zum Einkauf von Saatgut und Setzlingen wurde zu einem besonderen Tag. Gemeinsam wurde gesät, gepflanzt und gegossen. Himbeeren, Brombeeren, Apfel- und Birnenbäume laden nun zu einem Spaziergang durch den Garten ein. In den Hochbeeten wurden Gurken, Salat und Radieschen angebaut und gemeinsam verzehrt. Vor allem bei Gästen, die früher im eigenen Garten gearbeitet haben, wurden viele schöne Erinnerungen geweckt.



Frühlingsglück in Reimen

Der Frühling schenkt mit den ersten Blüten und warmen Sonnenstrahlen schöne Momente in der Natur. Viele Gedichte und Lieder greifen diese Lebensfreude auf. Gudrun Remane brachte sie in ihrem musikalisch-literarischen Bühnenprogramm im Kraichgauheim in Bad Schönborn zu Gehör. Mit ihrer Drehorgel animierte sie die Bewohner zum Mitsingen und Schunkeln. Für humorvolle Momente sorgte ihr in Mundart vorgetragener, interaktiver Frühjahrsputz, der für ein herzliches Gelächter im Publikum sorgte. Der Kreislauf der Jahreszeiten verbindet uns Menschen und gibt uns gemeinsame Feste.

Vitaminreiches Glück im Glas

Lecker und gesund: Seit diesem Sommer werden im Kraichgauheim in Bad Schönborn farbenfrohe Smoothies gemixt. Da bereitet bereits der Anblick der bunten Gläser Freude! Bei der Zubereitung der abwechslungsreichen Getränke mit Früchten und Gemüse sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Besonders an heißen Tagen erfrischten sie die Bewohner auf fruchtig-süße Weise und lieferten dabei eine gute Dosis an Vitaminen und Nährstoffen fürs Wohlbefinden.

Glücksessen mit Tradition

Ein gutes Essen schenkt Zufriedenheit. Kommt es überraschend daher, wird daraus ein echter Glücksmoment. In einigen Einrichtungen sorgte eine Rikscha für diesen Effekt: Ausgerüstet als mobiler Imbiss brachte sie frisch zubereitete Maultaschen mit. Ob traditionell schwäbisch geröstet mit Schmelzzwiebeln und Kartoffelsalat oder als vegetarische Variante – das gemeinsame Essen und die Geselligkeit erfreuten die Bewohner. Auch das Altenburgheim in Stuttgart-Bad Cannstatt beteiligte sich an der Aktion der Maultaschen-Rikscha.

Das Glück der Entspannung

Ein rundum sorgloses Wohlfühl-Angebot war der Wellness-Sinnesparcours im Altenburgheim in Bad Cannstatt. Untermalt mit Entspannungsmusik, erhielten Bewohnerinnen und Bewohner ein Fußbad mit anschließender Fußmassage, durchgeführt von einer professionellen Fußpflegerin. Die zweite Station bildete das Durchqueren des Barfuß-Parcours, der zuvor von den Betreuungskräften durchdacht vorbereitet wurde. Dabei machten die Bewohner unterschiedliche sinnliche Erfahrungen: Der weiche Untergrund wie beispielsweise Watte, Heu oder Fell stand im Kontrast zu robusten Holzunterlagen oder Kichererbsen. Zum Abschluss erlebten die Teilnehmenden ein schönes Handbad samt Massage mit unterschiedlichen Aromen, die die Sinne verwöhnten.

Lachen ist das kleine Glück

Gut belegt sind die positiven Effekte des Lachens auf unsere Gesundheit. Wie viel Lebensfreude ein Clown im Gepäck hat, konnten Bewohnerinnen und Bewohner des Haus am Kappelberg in Fellbach erfahren. Hier schlüpfte Lisa Schnee vom Theater Kumulus in die Rolle der Clownin „Lametta Zamperoni“ und sorgte in ihrer lustigen Verkleidung für eine besonders heitere Stunde. Mit viel Glitzer und einem ironischen Blick auf große Träume brachte sie ihr Publikum zum Lachen.

Glück: eine Frage der Perspektive

Ganz hoch hinaus ging es für Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Altenburgheim bei Ausflügen auf den Stuttgarter Fernsehturm. Der tolle Blick aus rund 150 Metern Höhe ließ die Welt plötzlich viel kleiner (und ein bisschen unbedeutender) erscheinen. Die ungewohnte Perspektive auf Stuttgart lieferte neuen Stoff für angeregte Gespräche und die Unternehmungen bleiben den Bewohnern als besonderer Tag im Gedächtnis.

Glück im begrenzten Lebensraum

Mehr Bewusstsein für den „Lebensraum Bett“ erlebten Mitarbeitende der Betreuung im Haus am Weinberg, im Jakob-Sigle-Heim und im Kraichgauheim im Rahmen der Schulungen des Mottojahres. Wie hier mehr Lebensfreude mit ganz einfachen Mitteln geschaffen werden kann, erklärte der engagierte Dozent Alexander



Decker-Weimer. Besonders intensiv wurde die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung überlegt: Wie kann mit Deckenbildern oder Mobiles Abwechslung geschaffen werden? Und wie helfen Bilder an den Wänden, schöne Erinnerungen zu wecken? Die Teilnehmenden nahmen viele Anregungen für ihre Arbeit mit.

Das Glück kommt mit dem Traktor

Für die Mieter und Bewohner des Wohn- und Pflegezentrums Flugfeld in Böblingen war ein „Bauernhoftag“ der Höhepunkt dieses Motto-Jahres. Landwirt Christian Zimmermann und seine Familie kamen aus Renningen mit ihrem Traktor samt einer Ziege, Hühnern und regionalen Produkten aus ihrem Hofladen zu Besuch. Mit viel Liebe zum Detail verwandelte das Team der Einrichtung den Innenhof in ein bäuerliches Anwesen. Auch die Schubkarre mit dem Mist durfte nicht fehlen! Die Tiere zu streicheln oder mit ein paar Körnern zu füttern, war wie eine Reise in die Vergangenheit für alle, die in jungen Jahren in der eigenen Familie eine Landwirtschaft führten. Auch der Genuss kam nicht zu kurz: Neben einer moderierten Brotverkostung mit selbstgebackenen Sorten wurden auch schwäbische „Dinnete“ frisch zubereitet.

Das Glück wiederfinden

Auf eine gemeinsame „Spürensuche“ begaben sich die Tanzpädagogin und Choreografin Christine Lang-Genthner mit ihren Tänzerinnen im Altenburgheim. In einem speziell für Menschen mit Demenz entwickelten Stück sollen Emotionen geweckt und verbleibende Ressourcen und Kompetenzen des Publikum entdeckt werden.



Körperkontakt in Form von Berührung, Streicheln oder Umarmungen ist als Teil der nonverbalen Kommunikation wichtig, um Wohlbefinden herzustellen. Nachgewiesen sind eine Normalisierung der Herzfrequenz und der Atmung sowie eine Entspannung der Muskulatur. Wie gut es tut, ein anderes Lebewesen zu streicheln, konnten die Bewohner aller Pflegeheime des Wohlfahrtswerks erfahren: Ein mobiler Streichelzoo brachte Hasen, Hühner und sogar ein kleines Schwein mit. Dabei wurde schnell klar, dass nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner Wohlwollen an der Berührung fanden. Ein Blick in glückliche Gesichter und auf gut gelaunte Tiere.





Das Glück im Augenblick finden

Das kleine Glück, eingebaut in den Alltag, steigert das Wohlbefinden. Mit solchen Glücksmomenten beschäftigt sich in der Philosophie vor allem der „Hedonismus“: Angenehme Erlebnisse, der sinnliche Genuss und die mögliche Reihung der Momente des Glücksempfindens sind dabei zentral. In der Psychologie hat man die Substanzen untersucht, die in diesen Momenten im Gehirn ausgeschüttet werden, und fand Serotonin, Dopamin und Endorphine. Das kleine Glück hat es also chemisch gesehen richtig in sich!



Wohnen mit Gemeinschaft

Barrierefreies Wohnangebot mit sozialer Komponente

Einsamkeit steht dem eigenen Glück entgegen. Beziehungen zu anderen Menschen hingegen tragen dazu bei, sich zugehörig zu fühlen. Beim neuen Wohnangebot des Wohlfahrtswerks im Zentrum des Stuttgarter Stadtteils Feuerbach können sich diese Kontakte gut entwickeln.

L im Gegensatz zu einem großen Mietshaus, in dem die Mieter wenig verbindet und weitgehende Anonymität herrscht, lädt das Wohnangebot im Burgenlandzentrum bewusst dazu ein, seine Nachbarn kennenzulernen. Mit vielfältigen Angeboten vor Ort gibt es Möglichkeiten zusammen zu kommen. „Es sind meist die ganz einfachen Dinge, die besonders gut ankommen – gemeinsam Eiskaffee trinken an heißen Tagen, gemeinsame Ausflüge oder etwas Besonderes zusammen kochen. Es findet alle drei Monate eine Mieterversammlung statt, in der allgemeine Themen besprochen werden und es Zeit für offene Fragen gibt“, erklärt Ergül Erol, die vor Ort als Koordinatorin tätig ist. In der Regel einmal pro Woche wird ein gemeinsamer

Termin angeboten. Die Mieter organisieren sich aber auch selbst ganz nach ihren Interessen. Sie gehen miteinander oder für den anderen einkaufen, unterstützen sich im Alltag und sind füreinander da. „Eine grundsätzliche Offenheit und Interesse daran, neue Menschen kennenzulernen, muss man natürlich mitbringen, damit das Konzept zum Tragen kommen kann“, weiß die Koordinatorin.

Große Gemeinschaftsflächen als Basis

Die zweite Etage des Burgenlandzentrums verfügt über drei große Gemeinschaftsflächen und mehrere Nischen zum Verweilen, wie sie in einem Mietshaus in der Regel



Zusammen kochen und essen schafft das Gefühl von Gemeinschaft.



43 barrierefreie Ein-Zimmer-Apartments von ca. 23 bis 32 Quadratmetern sind mit einer Mini-Küchenzeile mit Induktions-Kochfeld ausgestattet und haben ein barrierefreies Bad.



Wer Lust hat, nimmt an Gruppenangeboten teil. Die Themen reichen von Urlaubsplanung über gemeinsames Kaffee trinken bis hin zu Sport im Sitzen.



Für die verschiedenen Beratungs- und Unterstützungsbedarfe der Mieter steht im Burgenlandzentrum ein Team zur Verfügung.

nicht zu finden sind. Diese stammen aus der Umnutzung der Flächen des vormals auf der Etage beherbergten Pflegeheims. Zusammen draußen auf den Terrassenflächen die Sonne genießen oder drinnen gemeinsame Aktivitäten umsetzen wie Spielenachmittage, Stammtisch, Gymnastikgruppe oder eine Geburtstagsfeier – der Platz eröffnet Gestaltungsspielraum. Für Ida Digruber, die seit Juli ein Apartment gemietet hat, passt das Konzept „Wohnen mit Gemeinschaft“ gut: „Es ist schön, dass man nicht alleine ist, aber man doch einen Ort zum Zurückziehen hat.“

Auch die Küche kann zusammen genutzt werden: Das gemeinsame Essen mit den Nachbarn verbindet. „Wir kochen regelmäßig zusammen. Das macht mehr Spaß und man kocht auch andere Gerichte, als wenn man alleine isst“, berichtet die Bewohnerin. Ansonsten bietet der warme Mittagstisch, der täglich auf der Etage angeboten wird, gute Kontaktmöglichkeiten untereinander.

Im vertrauten Umfeld bleiben

Schwellen oder Treppen in der eigenen Häuslichkeit werden im Alter oft zu einem täglichen Hindernis. So ist es häufig der Bedarf an barrierefreiem Wohnraum, der zu einem Umzug motiviert. Müssen Menschen dazu ihr gewohntes Umfeld verlassen, fühlen sie sich schnell isoliert. Im gleichen Quartier eine geeignete Wohnung zu finden, ist nicht immer leicht. „Mit bezahlbarem barrierefreiem Wohnraum bieten wir in Feuerbach eine Möglichkeit, zentral zu wohnen und weiter am Leben vor Ort teilzunehmen“, erläutert Ingrid Hastedt, Vorstandsvorsitzende des Wohlfahrtswerks, warum der Standort für viele attraktiv ist. Im Burgenlandzentrum befinden sich auch die Stadtteilbücherei, eine Musikschule sowie Einkaufsmöglichkeiten.



Die soziale Komponente von Glück

Glück hat auch eine soziale Komponente.

Nicht nur, dass unsere Umgebung und Kultur unsere Vorstellungen prägt, was erstrebenswert ist und „glücklich macht“, wir werden auch eher zusammen mit anderen glücklich. Menschlichkeit als Charakterzug umfasst Freundlichkeit und Liebesfähigkeit. Sie ist bei Menschen, die sich als glücklich bezeichnen, häufiger zu finden. Herzliche Beziehungen sind wesentlich für das Wohlbefinden des Menschen. Hier Zeit zu investieren und sich um einander zu bemühen, ist daher für alle lohnend:

Für jemand anderen etwas zu tun – am besten mit anderen zusammen – macht uns glücklich. Ein anderer Aspekt ist, sich zugehörig zu fühlen.

Ein Netz zu haben, das uns Sicherheit und Vertrauen schenkt, lässt uns glücklicher leben.

In den Apartments können die Mieter völlig eigenständig leben. Besteht der Wunsch nach Unterstützung, kann dieser über ambulante Angebote abgedeckt werden.

Bei Bedarf lassen sich eine Haushaltshilfe oder Hausmeisterdienste anfordern. Auch bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit ist Hilfe ganz nah: Im Gebäude befindet sich ein Stützpunkt der Mobilen Dienste Wohlfahrtswerk.

„Wir sind vor Ort gut vernetzt, sodass wir gezielt beraten können, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt“, erklärt Ergül Erol. Sie berät auch bei komplexen Themen

wie dem Wohngruppenzuschlag, unterstützt bei Formalitäten wie dem Antrag auf einen Pflegegrad oder vereinbart entsprechende Termine. Die Gemeinschaft als Netz, das einen durch den Alltag trägt, kann sich im Burgenlandzentrum also gut entfalten.



Kontakt

Wohnen mit Gemeinschaft im Burgenlandzentrum
Sankt-Pöltener-Straße 29
70469 Stuttgart-Feuerbach
Ergül Erol, Tel. 0176 19 29 02 07
erguel.erol@wohlfahrtswerk.de

Depression und Generationenkonflikt

Jugendliche im FSJ erhalten Unterstützung

In den Einsatzstellen und in den Regionalbüros der Freiwilligendienste des Wohlfahrtswerks spüren alle Mitarbeitenden, wie stark die Nachwirkungen von Corona, der Ukraine-Krieg und die Klimakrise die Jugendlichen belasten, die sich engagieren. Darauf zu reagieren, bedarf einer guten Vorbereitung und kann nachhaltig helfen.

„Wir haben seit der Pandemie eine Zunahme von psychisch und sozial belasteten Jugendlichen festgestellt“, erklärt Petra Hellstern, stellvertretende Gesamtleitung FSJ/BFD beim Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg. Wissenschaftliche Studien haben Gleiches belegt: Die fehlende Tagesstruktur und vor allem der Mangel an sozialen Kontakten haben eine bestimmte Altersgruppe besonders hart getroffen. Ein häufigeres Auftreten von Essstörungen bei Mädchen wurde beobachtet; mehr und später behandelte psychische Erkrankungen wurden diagnostiziert. Die Angst um die eigene körperliche Unversehrtheit und gleichzeitig die fehlenden Möglichkeiten des Sich-Ausprobierens, wie sie zum Jugendalter gehören, hängen über den Betroffenen wie dunkle Wolken.

Krieg und Klimakrise

Doch sind diese Wolken mit dem Ende der Pandemie nicht weitergezogen: Durch den Krieg in der Ukraine ist die Welt für Jugendliche bedrohlicher geworden: Die politisch stabil erlebte westliche Welt zeigte sich als Illusion. Das Kriegsgeschehen ist uns sehr nah. Machtlos zuzusehen, wie Panzer rollen und Menschen ihr Leben verlieren, steigert die Ängste der Jugend. Dazu kommt ein weiterer Konflikt von globalem Ausmaß: die Klimakrise. Von deren Auswirkungen wird umso mehr betroffen sein, wer länger lebt. Die Jungen werden zu spüren bekommen, was Generationen vor ihnen versäumt haben. Hier entstehen Konflikte: Tatenlosigkeit von Älteren regt die jüngeren Menschen auf. „Die Verzweiflung, die aus dem

Freiwilligendienste nicht wegekürzen!

Im aktuellen Entwurf des Bundeshaushalts ist für 2024 eine Kürzung der Freiwilligendienste FSJ und BFD in Höhe von 78 Millionen Euro vorgesehen. Für das Jahr 2025 droht eine weitere Reduzierung um 35 Millionen Euro. Zusammengefasst belaufen sich die angekündigten Kürzungen auf rund 35 Prozent. Damit ist jeder dritte Freiwilligenplatz in Gefahr.

Im BFD plant das zuständige Bundesministerium, den Trägern zukünftig weniger Kontingentplätze zur Verfügung zu stellen. Für das Wohlfahrtswerk könnte das bedeuten, dass es ab Herbst 2024 nur noch maximal 120 Freiwilligen anstatt wie bisher 180 Freiwilligen einen BFD-Platz vermitteln kann.

Im FSJ droht hingegen eine drastische Kürzung der Bundesförderung für die pädagogische Begleitung.

Der Paritätische Gesamtverband, der die Fördermittel an seine Träger verteilt, geht aktuell von 35 Prozent weniger Fördermitteln für den Jahrgang 2024/2025 aus. Corinna Mühlhausen, Gesamtleitung FSJ/BFD beim Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, erklärt: „Wenn wir junge Menschen, die sich engagieren wollen, nicht abweisen wollen, dann müssen wir die Umlage stark erhöhen, mit der sich die Einsatzstellen auch bisher schon an den Kosten für das Bildungsjahr beteiligen. Diese Ausgaben sind ohnehin bereits durch höhere Löhne und Inflation gestiegen.“

Durch die deutlich höheren Kosten für einen FSJ-Platz könnten kleinere Einrichtungen ganz aus dem Freiwilligendienst aussteigen, andere ihre Plätze reduzieren. Außerdem ist zu befürchten, dass die Einsatzstellen möglichst nur noch „unproblematische“ junge Menschen im FSJ beschäftigen möchten. Die jahrelangen und erfolgreichen Bemühungen, auch junge Menschen mit einem niedrigen oder schlechten Schulabschluss, aus bisher Engagement-fernen Milieus oder Jugendliche mit Beeinträchtigungen für einen Freiwilligendienst zu gewinnen, würden somit wieder zunichte gemacht.

Ausgerechnet zum 60. Geburtstag des FSJ – 1964 wurde das erste FSJ-Gesetz



Sich einen Weg aus der Krise bauen: Selbstwirksamkeit zu erfahren, stärkt die eigene Persönlichkeit.

Gefühl der Machtlosigkeit resultiert, kann problematisch werden“, erläutert Hellstern. „Um ins Handeln zu kommen, brauche ich Zuversicht und muss mich selbstwirksam fühlen.“

Der Freiwilligendienst ist ein Ort, in dem diese Selbstwirksamkeit erlebt werden kann. Man bewegt etwas, setzt sich für andere ein und trägt damit dazu bei, dass die Welt ein guter Ort sein kann. Die 25 Seminartage bieten Möglichkeit zum Austausch – auch über die aktuellen

und anhaltenden Krisenthemen. Die Gefühle der jungen Menschen werden hier ernst genommen und gemeinsam wird überlegt, welche Handlungsoptionen es gibt. Darüber zu reden ist der erste Schritt raus aus der Ohnmacht. Praktisch ins Handeln kommen die Teilnehmenden im Projektseminar: Dieses bietet die Möglichkeit, gemeinsam Ideen umzusetzen und überträgt die Organisation dabei weitgehend den Teilnehmenden selbst. Vom Upcycling bis zum Barfußpfad für eine Einrichtung, bieten sich viele Projekte an, nach deren Umsetzung sich ein Gefühl von Stolz und Selbstwert einstellt.

Aufmerksam begleiten

Institutionen, die Freiwilligendienste anbieten, müssen sich damit auseinandersetzen, dass Ängste und Probleme der jungen Generation im Arbeitsalltag eine Rolle spielen. „Man darf die Emotionen nicht einfach unterdrücken. Damit fördern wir nur Vermeidungsverhalten oder andere ungesunde Strategien“, ist die Einschätzung von Hellstern. Auch außerhalb der Seminare in den Einsatzstellen wird deshalb für die Thematik sensibilisiert, beispielsweise in moderierten Treffen zum fachlichen Austausch. Wer vor Ort für die Jugendlichen verantwortlich ist, sollte den positiven Ansatz unterstützen: Mehr Halt in einer Welt, die aus den Fugen gerät, kann den Freiwilligen Kraft geben, die Probleme der Zukunft aktiv anzugehen.



„Bei Teilnehmenden des Freiwilligen Sozialen Jahres ist das Interesse, in Sozial- und Gesundheitsberufen zu arbeiten groß. Bei rund 70 Prozent der jungen Menschen, die schon Berufspläne haben, mündet diese Erfahrung darin, eine Ausbildung, ein Studium und eine spätere Tätigkeit in einem dieser Felder zu ergreifen. Daher ist es so widersinnig, wenn man jetzt ausgerechnet im Bundeshaushalt bei den Freiwilligen die Mittel kürzen will.“

Uta-Micaela Dürig, Vorständin Sozialpolitik des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Baden-Württemberg

verabschiedet – sollen die Kürzungen umgesetzt werden. Dabei ist das FSJ eine Erfolgsgeschichte: Derzeit leisten über zehn Prozent aller Schulabgänger einen Freiwilligendienst, und sowohl die jungen Menschen als auch die Einsatzstellen und Betreuten profitieren von der ausgewogenen Mischung aus gesellschaftlichem Engagement, persönlichem Kompetenz-

zuwachs und beruflicher Orientierung. Viele Freiwillige beginnen im Anschluss eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen oder pflegerischen Bereich.

„Die Mittelkürzungen sind ein falsches Signal an eine gesellschaftliche Gruppe, die bereit ist, sich zu engagieren“, so Mühlhausen. Wie groß diese Gruppe ist, zeigt u.a.

der Erfolg der Petition #freiwilligendienststärken. Knapp 100.000 Menschen haben sich gegenüber dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages für eine Stärkung der Freiwilligendienste und die Verbesserung der Rahmenbedingungen für ihre Umsetzung ausgesprochen.

Noch ist der Bundeshaushalt nicht verabschiedet. Daher beteiligen sich auch die Mitarbeitenden und Freiwilligen des FSJ/BFD beim Wohlfahrtswerk an vielfältigen Aktionen unter dem Motto #kürzt uns nicht weg! „Wir hoffen, dass wir das Blatt noch wenden und durch öffentliche Aufmerksamkeit und Überzeugungsarbeit die Bundestagsabgeordneten dazu bewegen können, die Mittel für die Freiwilligendienste in bisheriger Höhe zu erhalten.“



50 Jahre Stiftungsauftrag

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg blickt auf mehr als 200 Jahre Geschichte zurück. Im Jahr 1972 wurde das damalige Landeswohlfahrtswerk privatisiert und setzte als Stiftung bürgerlichen Rechts seine Arbeit fort. 2022 jährte sich die Privatisierung zum 50. Mal und konnte im Mai dieses Jahres nachgefeiert werden.

Mehr als 150 Gäste waren in den Kursaal nach Bad Cannstatt gekommen, um mit dem Wohlfahrtswerk einen Blick zurück zu werfen. Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt betrachtete in ihrem Vortrag die im Stiftungsauftrag verankerten Aufgaben und die Herausforderungen, die ihre Umsetzung begleiteten. Die anhaltende Aktualität vieler Fragestellungen seit den 1970er Jahren zeigte, dass die Altenhilfe auch künftig viel Entwicklungsarbeit bewältigen muss.



Altenhilfeträger dem steigenden Versorgungsbedarf entsprechend handeln können, müssen sich jedoch die Rahmenbedingungen im Land verbessern. Mehr Freiraum für die Entwicklung neuer, bedarfsgerechter Pflegekonzepte, die Reduzierung der Komplexität der Vorgaben und Abläufe wie auch die Entbürokratisierung im Zusammenhang mit der Personalgewinnung waren Forderungen, welche Ingrid Hastedt an die Politik richtete.

Anhand zahlreicher Fotos und Videos wurde das große Engagement der Mitarbeitenden deutlich, die unermüdlich für die Lebensqualität der Bewohner im Einsatz waren. Die Entwicklung von Aus- und Fortbildung waren gleichermaßen prägend für das Wohlfahrtswerk wie vielfältige Projekte im Bereich Personalgewinnung und der Aufbau des FSJ/BFD-Bereichs.

Das (Zwischen-)Fazit

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg hat seinen Stiftungsauftrag in den vergangenen fünf Dekaden erfolgreich umgesetzt. Damit



Ausbildungsstart in der Pflege: Die Hälfte der Stellen bleibt offen

Bei einem Blick auf die aktuelle Ausbildungslage zeichnet sich ab, dass sich die Schere zwischen Angebot und Nachfrage in der Altenhilfe künftig noch weiter öffnen wird. Beim Wohlfahrtswerk wurde zum Starttermin 1. Oktober 2023 nur rund die Hälfte der freien Plätze besetzt. Immer weniger Nachwuchs steht für den wachsenden Bedarf zur Verfügung.

Neuere Fachkräfte für die Pflege zu gewinnen, ist für die Träger der Altenhilfe ein schwieriges Unterfangen. Die anstrengende Tätigkeit braucht Menschen, die sich berufen fühlen zu pflegen und keine Berührungsängste mit dem Alter haben. Stimmt die Motivation, erschwert häufig die Herkunft der Bewerber eine Einstellung. Im Wohlfahrtswerk kamen Bewerbungen aus Staaten wie Algerien, Kamerun, Kongo, Libanon oder Marokko. Beim aktuellen Jahrgang haben rund 80 Prozent der Auszubildenden einen Pass aus Drittländern. Damit sie ihre Ausbildung pünktlich starten konnten, haben sie viele Behördengänge hinter sich gebracht.

Bürokratie bei der Einreise

Der Mangel an Bewerbungen von ausreichend qualifizierten Personen ist ein Grund, warum im Wohlfahrtswerk rund die Hälfte der Stellen unbesetzt bleibt. Für einige Bewerber liegt es jedoch an den erschwerten Bedingungen bei der Einreise – sei es im eigenen Land oder bei den deutschen Behörden. Die langen Bearbeitungszeiten der Anträge führen manchmal dazu, dass Bewerber aufgeben oder in anderen Ländern oder Branchen unterkommen, wo ihnen der Start leichter gemacht wird.

So beginnt beispielsweise die Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann mit einem Unterrichtsblock in der Pflegeschule. Ob ein späterer Einstieg aufgrund einer verzögerten Einreise möglich ist, entscheidet das Regierungspräsidium, bei dem gemeinsam ein entsprechender Antrag gestellt werden muss. Wer zu spät dran ist, kann hier eine Absage für das Schuljahr bekommen.

Mit der Einrichtung der Zentralen Stelle für die Fachkräfteeinwanderung in Baden-Württemberg ab Ende 2023 soll künftig eine Beschleunigung bei der Bearbeitung von Anträgen erreicht werden. Die Digitalisierung der Prozesse ist dabei maßgeblich. Es bleibt abzuwarten,



Beim gemeinsamen Ausflug können Auszubildende aus verschiedenen Einrichtungen des Wohlfahrtswerks Kontakte knüpfen.

ob damit der pünktliche Ausbildungsbeginn in der Altenpflege für kommende Jahrgänge erreicht wird.

Attraktivität des Berufs erhöhen

Die Bewerberlage für Pflegeberufe ist insgesamt zu schwach. Wie Auswertungen des Statistischen Bundesamts zeigen, ist 2022 die Anzahl der Auszubildenden im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Ein knappes Drittel der Auszubildenden zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann sowie zur Pflegehelferin oder zum Pflegehelfer ist älter als 30 Jahre. Trends, die auch das Wohlfahrtswerk bestätigen kann.

Mehr qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber sind Voraussetzung, um die wachsende Nachfrage bedienen zu können. „Wir sehen mit großer Sorge, dass wir viele Ausbildungsplätze nicht besetzen können. Damit sind die Weichen für die Zukunft der Altenhilfe in die falsche Richtung gestellt. Es bedarf spürbarer Verbesserungen, um die Altenhilfe für junge Menschen attraktiver zu machen und sie generell an die Sozialberufe heranzuführen“, resümiert Manuel Arnold, Personalvorstand des Wohlfahrtswerks.

Kommunikationshürden besser meistern

Bei demenziellen Veränderungen ist die Kommunikation zwischen Pflegeempfänger und Pflegeperson häufig erschwert. Nicht selten kommt es daher zu aggressivem Verhalten. Ein Grund, warum das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg zwei von ERASMUS+ geförderte Projekte „Communicare“ und „PRAGRESS“ durchgeführt hat. Dabei wurden Methoden geprüft und entwickelt, um die Kommunikation in der Pflegesituation zu verbessern.

Der Bedarf an Werkzeugen, die den oft harten Pflegealltag beim Umgang mit demenziell oder vergleichbar Erkrankten erleichtern können, ist größer als häufig angenommen wird: Aggressionen und Gewalt durch Pflegeempfangende gegenüber Pflege- und Betreuungspersonen kommen im Pflegealltag fast täglich vor, sind jedoch ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Und das gilt nicht nur für Deutschland: Ob in Griechenland, Italien oder Irland, Aggression und Gewalt sind Teil des Pflegealltags. Gleichzeitig wünschen sich Pflegeempfangende aus allen Ländern dasselbe, nämlich Kommunikation auf Augenhöhe, Respekt und aktives Zuhören. Ausreichend Zeit für die Pflege ist überall ein Schlüsselfaktor für das gelungene Miteinander.

Typische Fälle und Reaktionsmöglichkeiten gezeigt

Verschiedene Zielgruppen wurden in die Entwicklung der Lerninhalte einbezogen, um für die Praxis einen hohen Nutzwert zu erzielen. Im Testbetrieb fanden besonders die über das Internet abrufbaren Videos und Grafiken Anklang, mit denen die Informationen leicht verständlich gemacht werden. Sie zeigen typische Fälle und Trainingssituationen und sensibilisieren für die verschiedenen Handlungsoptionen. Eine Teilnehmerin aus Italien beschrieb ihre Erfahrung mit dem Lernprogramm von PRAGRESS so: „Ich habe viele Antworten auf meine Schwierigkeiten und Bestätigungen meiner Beobachtungen im Umgang mit den betreuten Personen gefunden. Die behandelten Themen werde ich sicherlich in die Praxis umsetzen.“

Die Projektmitarbeitenden sind sich sicher: Das Bewusstsein zu schaffen, mit Problemen und herausforderndem Verhalten von gepflegten Personen nicht alleine zu sein und grundlegende Strategien für den Umgang damit zu kennen, macht bereits einen deutlichen Unterschied.

Für Mitarbeitende und Angehörige wichtig

Das Wohlfahrtswerk beschäftigt sich mit diesem Thema, um für die Mitarbeitenden eine gute Arbeitssituation zu schaffen. Zudem wurde eng mit dem Bildungszentrum Wohlfahrtswerk zusammengearbeitet, da sich die neuen Lerninhalte gut in die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann integrieren lassen. Die kostenfreien Schulungsinhalte stehen Fachkräften und pflegenden Angehörigen nun gleichermaßen zur Verfügung.



PRAGRESS
Preventing and confronting
aggressive behavior of older
people in Long Term Care



Für alle Interessenten stehen kostenfreie Schulungsinhalte zur Verfügung, die im Rahmen von Communicare und PRAGRESS entwickelt wurden:



Die Plattform Communicare ist kostenfrei zugänglich und in den Sprachen Deutsch, Englisch, Italienisch und Griechisch verfügbar:
<https://ccare.aegean.gr/de>



Der Online-Kurs PRAGRESS setzt den Akzent auf aggressives Verhalten und unterstützt dabei, das Miteinander zu verbessern. Der Kurs ist ebenfalls kostenfrei und in fünf Sprachen abrufbar. Dazu auf www.progress.eu den Reiter MOOC auswählen und als Gast einloggen.

Besuch beim Projekt „MosaiK“

Sozialminister Manne Lucha MdL (Bild: Mitte) besuchte das vom Landesministerium geförderte Modellprojekt „MosaiK“. Dieses erprobt die sektorenübergreifende Zusammenarbeit dort, wo normalerweise vom Sozialgesetz Grenzen gesetzt werden: bei Reha-Maßnahmen im Anschluss an eine Behandlung im Krankenhaus. Das Team der Mobilien Geriatriischen Rehabilitation des Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhauses und die Kurzzeitpflege in Altenburgheim und Else-Heydlauf-Stiftung arbeiten dazu zusammen.



Mobile Dienste Stuttgart/West

Robert Hippe (37) hat zum 1. Juli 2023 die Leitung der Mobilien Dienste WW Stuttgart/West übernommen. Er blickt auf einen klassischen Ausbildungsweg in der Pflege zurück. Das Bildungszentrum Wohlfahrtswerk lernte er bereits durch die Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft kennen. Später folgte die Weiterbildung zur Heimleitung. In beiden Funktionen war er über mehrere Jahre tätig.



Neue Leitung FSJ/BFD Regionalbüro Mannheim



Marianne McSkimming (44) hat zum 1. September 2023 die Regionalleitung der Freiwilligendienste in Mannheim übernommen. Sie bringt über eine Dekade Erfahrung in der internationalen Bildungsberatung mit. In Kürze schließt sie den berufsbegleitenden Master „Educational Leadership/Bildungsmanagement und -innovation“ ab.



Lebenszufriedenheit für alle

Im world happiness report, der seit zehn Jahren versucht, ein Bild vom Glücks-Empfinden der Welt zu zeichnen, ist Folgendes zu lesen: Als Gesellschaft sind wir glücklich, wenn die Lebenszufriedenheit insgesamt hoch ist. Entscheidend dafür ist die soziale Orientierung, Gesundheit und ein gewisser Wohlstand im Land. Das „Bruttoglücksprodukt“ wird seit einer Dekade als Richtlinie für Staaten diskutiert. Die Idee ist, dass die Politik das Streben nach Glück der heutigen Gesellschaft und der künftigen Generationen bei ihren Entscheidungen als Ziel berücksichtigt. In Zeiten, die von Krieg und Klimawandel geprägt sind, gibt es diesbezüglich (für alle!) viel zu bedenken. Mut und Weisheit sind auch hier das passende Glücksrezept.

75 Jahre Paritätischer Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg gehört zu den Gründungsmitgliedern des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Baden-Württemberg. Dieser feierte im September sein Jubiläum im Neuen Schloss in Stuttgart. Beim Bürgerfest auf dem Stuttgarter Schlossplatz war das FSJ/BFD als Träger für den Verband mit einem Stand vertreten und warb für den Freiwilligendienst in unserer Gesellschaft.



Bildungszentrum Wohlfahrtswerk



Aus unserem Programm

• PDL: Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft	04.03.2024 – 14.03.2025
• Richtiger Pflegegrad – professionelle Vorbereitung	07.02.2024
• Qualifizierung zur zusätzlichen Betreuungskraft gem. Richtlinien nach § 53b SGB XI	18.03.2024 – 12.07.2024
• Praxisanleiter*in in der Pflege	11.03.2024 – 13.11.2024
• Qualitätsmanagementbeauftragte in der Altenhilfe	17.06.2024 – 18.10.2024
• Ausbildung Pflegefachfrau/Pflegefachmann bzw. Altenpfleger*in	01.10.2024 – 30.09.2027
• Ausbildung Altenpflegehelfer*in	01.10.2024 – 30.09.2025
• Ausbildung Servicehelfer*in im Sozial- und Gesundheitswesen	01.10.2024 – 30.09.2026
• GPK: Staatlich anerkannte Fachkraft für Gerontopsychiatrie	21.10.2024 – 10.03.2026
• Betreuung in der Einzugsphase	20.03.2024

Die Fortbildungstage beginnen um 09:00 Uhr und enden um 16:15 Uhr.

Weitere Angebote und Online-Anmeldung unter
www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk
Silberburgstr. 93, 70176 Stuttgart

Erfahren. Praxisnah.
Zukunftsorientiert.



Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen in Pflegepraxis und Pflegetheorie kennen. Unsere Seminare richten sich an Führungskräfte, Pflege- und Betreuungskräfte.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.



WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG